

## **Stellungnahme des Autors zu den Abbildungsverboten in „Siegerkunst. Neuer Adel, teure Lust“**

Dass acht der neunzehn für „Siegerkunst“ vorgesehenen Abbildungen nicht gezeigt werden dürfen, kam für mich überraschend. Zwar widme ich mich im Text (S. 93ff.) bereits dem Phänomen, dass Künstler das Urheberrecht vermehrt dazu nutzen, Einfluss auf die Inhalte von Publikationen zu nehmen, doch vermied ich eben deshalb, zum Teil infolge früherer Erfahrungen, von vornherein, Werke z.B. von Damien Hirst, Takashi Murakami oder Gerhard Richter zu besprechen. Selbstkritisch muss ich somit anmerken, dass die um sich greifenden Kontrollversuche von Künstlern bereits Wirkung zeigen, ich also gerade dann, wenn eine Konfrontation drohen könnte, lieber um sie herum schreibe. Je häufiger es zu solchen Einflussnahmen kommt, desto stärker ist der Diskurs über Kunst insgesamt gefährdet – und desto dringender müssen Autorinnen und Autoren Strategien im Umgang mit diesem Problem entwickeln.

Im folgenden finden sich deshalb nicht nur Links zu den im Buch nicht reproduzierten Bildern (die im Internet alle schnell und meist an diversen Orten zu finden sind, was Abbildungsverbote umso martialischer und aggressiver erscheinen lässt). Vielmehr sind vor allem die Hintergründe der einzelnen Fälle dokumentiert. Damit soll das Spektrum an Interessen und Methoden sichtbar werden, die in derartigen Verboten zum Ausdruck kommen. Solche Fallgeschichten sollten weiter gesammelt und publiziert werden. Würde deutlich, wie zahlreich sie bereits sind – „Siegerkunst“ liefert nur eines von diversen Beispielen –, könnte das die Debatte über Sinn und Missbrauch von Urheberrechten neu anstoßen.

**1.** Nachdem das Studio von **Juergen Teller** auf die Anfrage nach einer Abbildungsgenehmigung eine Inhaltsangabe des Buches erbeten hatte und diese zugeschickt bekam, erfolgte, ohne weitere Begründung, die Mitteilung, dass das Foto nicht abgedruckt werden dürfe. Sollte es den Fotografen stören, dass er in dem Buch nicht selbst Thema ist, sein Bild also nicht eigens als Kunstwerk gewürdigt wird? Oder mag er nicht in einem irgendwie kritischen Kontext in Verbindung zu dem Unternehmer und Sammler François Pinault auftauchen? Oder fühlt er sich gar auf den Schlips getreten, dass das Buch „Siegerkunst“ heißt, nachdem er selbst 2014 ein Buch mit dem Titel „Siegerflieger“ herausbrachte, in dem es aber um den Finalsieg der Deutschen Fußballnationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in Brasilien geht?

**[http://si.wsj.net/public/resources/images/OB-XM960\\_mag061\\_OZ\\_20130516175402.jpg](http://si.wsj.net/public/resources/images/OB-XM960_mag061_OZ_20130516175402.jpg)**  
[Juergen Teller: *François Pinault im Palazzo Grassi*, 2012, Fotografie]

**2.** Bei **Jeff Koons** war es früher eigentlich immer ganz einfach: Man fragte an, bekam rasch eine Zusage, zusammen mit einer ziemlich hohen Geldforderung, über die man noch ein

wenig handeln konnte, um sich dann letztlich auf einen stolzen, aber gerade noch zahlbaren Betrag zu einigen. Inzwischen fordert aber auch das Büro von Koons den Text an, zu dem die Abbildungen begleitend gedruckt werden sollen. Also wurde der gesendet. Dann kam keine Antwort mehr. Mehrfache Nachfragen. Fast zwei Monate lang. Nie eine Antwort. Schließlich Strategiewechsel: Man schreibt noch eine Mail, in der steht, der Verlag fasse es als Abdruckgenehmigung auf, wenn er bis zu einem Stichtag nichts mehr höre. Darauf sofort eine Antwort! Etwas müsse verloren gegangen sein, man solle den Text doch nochmals schicken. Das geschieht unverzüglich. Darauf dasselbe Spiel. Keine Antwort mehr. Nachfrage. Keine Antwort. Drucktermin.

**[http://40.media.tumblr.com/d8981fd4538efaf43a4b328aebec136c/tumblr\\_n7u00nizmg1r5n9x4o2\\_1280.jpg](http://40.media.tumblr.com/d8981fd4538efaf43a4b328aebec136c/tumblr_n7u00nizmg1r5n9x4o2_1280.jpg)**

[Jeff Koons: *Large Vase of Flowers*, 1991. Bemaltes Holz, 132,1 x 109,2 x 109,2 cm, Installationsansicht Whitney Museum, New York 2014]

**[https://c2.staticflickr.com/4/3038/3053119618\\_3c88f25226\\_b.jpg](https://c2.staticflickr.com/4/3038/3053119618_3c88f25226_b.jpg)**

[Jeff Koons: *Large Vase of Flowers*, Installationsansicht Schloss Versailles 2008]

**3. Andreas Gursky** lässt sich von der VG BildKunst vertreten. Insofern ist alles klar und verbindlich geregelt, wunderbar. In seinem Fall allerdings gibt es mittlerweile die Bedingung, dass Abbildungen nur noch in Farbe erlaubt sind. Das lässt sich auch rechtfertigen, immerhin stellt es einen Eingriff in die Unversehrtheit der Werke dar, wenn mit den Farben eine ihrer Dimensionen verloren geht. Allerdings sollte dann auch überlegt werden, wie groß Reproduktionen mindestens sein müssten, stellen die Überformate doch genauso einen wichtigen Aspekt von Gurskys Werk dar wie die Farben.

Aber vielleicht geht es doch noch um etwas anderes als nur um die Abbildungsqualität. So können sich Farbabbildungen fast nur Auktionshäuser, Galerien, Ausstellungshäuser mit Sponsorengeldern leisten. Für Doktorarbeiten, wissenschaftliche Sammelbände, Bücher unabhängiger Autoren unabhängiger Verlage hingegen sind Farbabbildungen wegen der (erheblichen) zusätzlichen Druckkosten nicht bezahlbar. Das aber heißt, dass fast nur noch Texte über Gursky erscheinen, die einseitig von Wertschöpfungsinteressen geprägt sind und auf die der Künstler zudem Einfluss nehmen kann. Umgekehrt werden analytisch-kritische Texte, die sich mit der Ikonografie oder den Sujets des Künstlers befassen und die deshalb auf Abbildungen als Grundlage und Verifizierung einer Argumentation angewiesen sind, oft sogar unpublizierbar. Das Verbot von Schwarz-Weiß-Reproduktionen führt so zu einer Monokultur des Diskurses, genauer: begünstigt die Monotonie schmeichelnder Lobrede.

**<http://www.spruethmagers.com/exhibitions/135@@viewq14>**

[Andreas Gursky: *Monaco*, C-Print, 2006, 307 x 224,5 cm]

**<https://www.flickr.com/photos/24552058@N07/5318058281>**

[Andreas Gursky: *Stateville, Illinois*, C-Print, 2002, 184 x 258 cm]

4. Im Fall von **Doug Aitken** war es nicht leicht, überhaupt in Kontakt zu kommen. Auf seiner Website gibt es zwar ein Formular, mit dem man um Abdruckgenehmigungen ersuchen kann, doch erhält man darauf nie eine Antwort. Also muss man es doch bei den diversen Galerien versuchen, die den Künstler im Programm haben, aber offenbar nicht gut koordiniert sind. Es dauert also, bis sich jemand für zuständig erklärt. Dann kommt die mittlerweile übliche Aufforderung, den Text zu schicken. Diesmal erfolgt die Absage aber nicht kommentarlos, sondern wird von der Londoner Galerie Victoria Miro um die Forderung ergänzt, „der Künstler möchte gern ganz aus dem Buch gestrichen werden, da der Text nicht mit den tatsächlichen Tatsachen übereinstimmt.“ Ja, offenbar ist hier ganz vergessen worden, dass über einen Künstler nicht nur im Auftrag einer Galerie oder einer ausstellenden Institution geschrieben wird, es also auch Texte geben kann, deren Autoren sich das Recht eigener Interpretation erlauben.

Natürlich sollten sie sich dennoch an Tatsachen halten. Die Mitarbeiterin der Galerie, näher mit der Funktion einer Archivarin bezeichnet, aber bemängelt, es werde (in Fußnote 103) unzutreffend auf ein Interview mit dem Inhaber der Kunstproduktionswerkstatt Mike Smith verwiesen: „In dem Interview ist Doug Aitken und die Tatsache, dass er so großes Vertrauen in die Handwerker hat, dass er seine Arbeiten selbst zum ersten Mal in seinen Ausstellungen sieht, also nicht einmal vorab kontrolliert, wie seine Konzepte umgesetzt wurden, nicht erwähnt. Diese Annahme missrepräsentiert die Praxis des Künstlers bei weitem und ist völlig unbelegt.“ Nun, wörtlich steht in besagtem Interview folgendes: “In fact we’ve been producing work that we’ve sent all over the world for him [Doug Aitken] now and some of that work he doesn’t see until he gets to the venue, so there’s an immense amount of trust on the part of some of the artists. [...] This means they can relax and focus on other aspects of what they’re doing because they know that this is in the bag.” (Patsy Craig (Hg.): *Mike Smith Studio*, London 2003, S. 29).

Am Tag darauf kam eine weitere Mail, mit der dringlichen Nachfrage, ob Doug Aitken denn nun aus dem Manuskript gestrichen worden sei. Als man der Galerie daraufhin jenes Interview-Zitat schickt, gibt es keine Antwort mehr.

<https://de.pinterest.com/pin/536561743078608740/>

[Doug Aitken: *Vulnerable*, LED-Lichtbox, 2008, 28 x 216,5 x 7,5 inch]

5. In diesem Fall gibt es gleich drei Rechteinhaber: den Künstler, den Fotografen und den Sammler. Die ersten beiden stimmten einer Reproduktion zu, der dritte, **Christian Boros**, hingegen nicht. Da seine Absage sekundenschnell erfolgt, sogar ohne dass er vorab den Text sehen will, darf vermutet werden, dass er grundsätzlich etwas gegen mich hat. Ja, ich bekenne, mich schon zweimal kritisch zu dem Sammler und seiner Art der Selbstinszenierung geäußert zu haben. Kritisch, nicht polemisch oder gar persönlich beleidigend. Aber gut, darüber können die Auffassungen bekanntlich auseinandergehen. Interessant ist jedoch, wie schnell ein Sammler die Verbreitung eines von ihm in Auftrag gegebenen Werks unterbindet, wenn er sich und seinen Ruf tangiert fühlt. Das unterstreicht nochmals die These meines

Buches, dass es aktuell zwar viele Aufträge, aber wenig Auftragskultur gibt. Wäre sie entwickelter, würden Sammler und Auftraggeber selbstbewusst verteidigen, was sie zusammen mit Künstlern entwickelt haben. So aber laufen diese Gefahr, selbst zum Opfer der Launen und Imageängste ihrer Auftraggeber zu werden: Wer erst einmal Reproduktionen verhindert, entzieht als nächstes vielleicht auch die Originale jeglicher Öffentlichkeit.

**[http://www.schwaebische.de/cms\\_media/module\\_img/1869/934843\\_2\\_article660x420\\_934843\\_1\\_org\\_B821468240Z.1\\_20131207134757\\_000\\_G211BV57R.2\\_0.jpg](http://www.schwaebische.de/cms_media/module_img/1869/934843_2_article660x420_934843_1_org_B821468240Z.1_20131207134757_000_G211BV57R.2_0.jpg)**

[Thomas Ruff: *Porträt Karen Boros*, Wohnzimmeransicht Karen und Christian Boros, Foto: Wolfgang Stahr]

6. Auch im Fall von **Karla Black** kam die Absage schnell und kommentarlos. Und wieder mag sie die Konsequenz eines früheren Textes sein, in dem ich mich mit der Praxis der Künstlerin befasste, Installationen selbst dann noch auszustellen, wenn sie durch wiederholten Auf- und Abbau schon in ziemlich ramponiertem Zustand sind. Aber vielleicht ist die Absage auch nur Ausdruck einer ‚déformation professionnelle‘: Auf dem Markt erfolgreiche Künstler verlieren aus dem Blick, dass es genauso Texte jenseits von Publikationen mit Werbecharakter gibt, es also vorkommen kann, dass jemand in freiem wissenschaftlichen Interesse tätig wird, sich eben deshalb die Inhalte aber nicht vorschreiben lassen will.

**[http://www.migrosmuseum.ch/sammlung/werke-in-der-sammlung/?no\\_cache=1&tx\\_museumplus\[artist\]=5923](http://www.migrosmuseum.ch/sammlung/werke-in-der-sammlung/?no_cache=1&tx_museumplus[artist]=5923)**

[Karla Black: *Principles of Admitting*, 2009, Gips, Farbpulver, Papier, Selbstbräunungsspray, Kreide, Abdeckstift, 20 x 2770 x 1025 cm]

Wolfgang Ullrich